

## »Faustsplitter« aus lateinischen Dramen im Clm 26017 {1}

von

FIDEL RÄDLE

*Erstveröffentlichung: Festschrift Bernhard Bischoff. Zu seinem 65. Geburtstag dargebracht von Freunden, Kollegen und Schülern. Hrsg. v. Johanne Autenrieth und Franz Brunhölzl. Stuttgart 1971 (Anton Hiersemann), S. 478 – 495.*

*Ergänzungen und Korrekturen, auf die im laufenden Text durch Nummern in {} verwiesen wird, finden sich am Schluß des Beitrags.*

Zahlreiche Stoffe der Weltliteratur, die aus dem lateinischen Mittelalter stammen oder wenigstens von ihm der neueren Zeit vermittelt worden sind, haben auf ihrem langen Weg literarischer Umgestaltungen eine ganz bestimmte Station passiert, auf der sie zum letzten Mal in lateinischem Gewand erscheinen: das Jesuitentheater. In ungezählten Aufführungen, die im Leben der Schule und der Kongregationen ihren festen Platz hatten, brachten die Jesuiten biblische und historische, hagiographische und mythologische Gestalten und Ereignisse auf die Bühne, und man kann wohl sagen, daß es selten eine Epoche so breit angelegter systematischer Verarbeitung von überkommenem literarischem Stoff gegeben hat, wie es die gut zwei Jahrhunderte (1555-1773) waren, in denen sich das Schauspiel der Jesuiten entfalten konnte<sup>1</sup>.

Es ist selbstverständlich, daß derartige Spiele, die in der Regel von einem Poetik- oder Rhetoriklehrer der Schule für den betreffenden Tag geschrieben und auch inszeniert werden mußten, in ihrem künstlerischen Wert den Aufführungstermin oft nicht überdauerten. So sind denn auch die meisten dieser Stücke nur noch ihrem Titel nach bekannt (wenn sie in den Annalen der einzelnen Kollegien verzeichnet wurden), von anderen existieren noch »Periochen«, das sind gedruckte, zumeist in der betreffenden Volkssprache geschriebene Inhaltsangaben, die als Theaterzettel zur Vorbereitung auf die lateinische Aufführung an die einzuladenden Zuschauer verschickt wurden.

Eine große Zahl von Stücken ist uns aber auch - gewöhnlich in Handschriften, nur selten in Drucken - erhalten geblieben, und unter vielen zu Recht vergessenen gibt es noch manche, die bekannt zu werden verdienten, auch in einer Zeit, der das Jesuitentheater seiner Sprache wie seiner geistigen Orientierung nach fremd geworden ist.

Die Zahl der Jesuitendramen, die in der Literaturwissenschaft mehr als nur summarische Beachtung gefunden haben, ist klein; es sind, grob gesprochen, die wichtigsten

---

<sup>1</sup> Vgl. die Übersichtstabellen bei JOHANNES MÜLLER, Das Jesuitendrama in den Ländern deutscher Zunge vom Anfang (1555) bis zum Hochbarock (1665) 2 (1930); PAUL BAHLMANN, Jesuiten-Dramen der niederrheinischen Ordensprovinz (15. Beiheft z. Centralblatt f. Bibliothekswesen, 1896) und DE BACKER-SOMMERVOGEL, Bibliothèque de la Compagnie de Jésus 10 (1909) 1283 ff. {2}

Stücke von Gretser, Bidermann, Balde, Masen und Avancini - fast alles Werke, die schon früh einmal im Druck erschienen waren.

[S. 479] In einigen anderen Fällen wurde das Interesse am Jesuitentheater noch etwas aufrecht erhalten durch die Attraktivität gewisser Stoffe, die erst in den volkssprachlichen Literaturen bekannt oder gar berühmt geworden sind. Ein Musterbeispiel dafür ist das Theophilus-Drama.

Die Legende von Theophilus<sup>2</sup> stammt aus dem griechischen Osten und wurde im 9. Jahrhundert von Paulus Diaconus aus Neapel in lateinische Prosa übersetzt. Nach dieser Übersetzung schrieb Hrotsvith von Gandersheim ein episches Gedicht<sup>3</sup>, in den späteren Jahrhunderten folgten zahlreiche, auch dramatische Bearbeitungen des Stoffes in lateinischer Sprache und in den Volkssprachen<sup>4</sup>.

Die Legende hat folgenden Inhalt: Theophilus, ein hoher Kleriker der Kirche von Adana in Cilicien, wird zum Bischof gewählt, verzichtet aber aus Demut auf diese Würde. Der an seiner Stelle gewählte neue Bischof läßt sich durch Verleumder dazu bewegen, Theophilus seines bisherigen Amtes zu entheben. Dieser ist darüber zutiefst gekränkt und sinn auf Rache. Dem Rat eines Zauberers folgend, versichert er sich durch einen Pakt, in dem er das Heil seiner Seele hingibt, der Hilfe des Teufels. Er erreicht sein Ziel und kommt wieder zu Ehren, wird aber von Reue über seinen Frevel ergriffen und erlangt schließlich durch den Beistand der Jungfrau Maria Gnade und die Annullierung des verhängnisvollen Vertrages.

Dieser Teufelspakt war es, der den Theophilus seit langem<sup>5</sup> zu einem der Ahnen Fausts und gar zum »Faust des Mittelalters«<sup>6</sup> stempelte.

Es ist bezeichnend für das fast nur stoffgeschichtliche Interesse bisheriger Beschäftigung mit den Theophilus-Dramen der Jesuiten, daß sie kaum über eine Paraphrase der Fabel und über eine allgemeine Würdigung dieser Geschichte als Vorstufe der Faustdichtungen hinausgeht<sup>7</sup>. Keiner der wenigstens vier in Deutschland handschriftlich erhaltenen Texte<sup>8</sup> [S. 480] ist ediert; als repräsentativ für die ganze Gruppe gilt der früheste und sicherlich schwächste von allen, der 1596 in München aufgeführte Theophilus, der heute allgemein Bidermanns verehrtem Lehrer Matthäus Rader zuge-

2 Die neuerdings beste Übersicht dazu mit allen wicht. Lit-Angaben: Hrotsvithae opera, mit Einl. u. Komm. v. H. HOMEYER (1970) 147–153.

3 Ed. ebenda 154–170.

4 Vgl. KARL PLENZAT, Die Theophiluslegende in den Dichtungen des MA (German. Stud. 43, 1926).

5 Schon 1705 sind Faust und Theophilus zusammen in einer Reihe genannt bei PETER GOLDSCHMIDT, Verworfenener Hexen- und Zauberer-Advokat, cap. VI, 201, bei TILLE (wie Anm. 16) Nr. 165; vgl. auch HOMEYER (wie Anm. 2) 148.

6 Theophilus, der Faust des Mittelalters, erl. u. hg. von LUDWIG EITMÜLLER (Bibl. d. dt. Nat. Lit. 27, 1849).

7 Vgl. etwa die Ausführungen bei MÜLLER, Jesuitendrama (wie Anm. 1) 1, 31ff.

8 Hss.: Clm 19757<sub>2</sub> fol. 367r–409r, 1596 in München aufgeführt, Verse; Clm 26017 fol. 108r–163v, 1621 Ingolstadt, Prosa mit Verseinlagen; Staatsarchiv Koblenz 117, 724, S.1–58, 1621 Koblenz, Verse, später grob bearbeitet und gekürzt, nur sehr schwer wieder herzustellen; Universitätsbibliothek München 4<sup>o</sup> Cod. ms. 503 fol. 1r–65r, 1655 Straubing, Prosa mit Verseinlagen. Eine Edition dieser Stücke in den Ausg. Dt. Lit. des XV–XVIII. Jh. wird vom Vf. vorbereitet. {3}

geschrieben wird<sup>9</sup>. Man spricht vom Theophilus-Drama wie von einer festen Größe und denkt sich die später entstandenen Stücke nur als Bearbeitungen des früheren. Dabei erweist sich gerade im vorliegenden Fall sehr deutlich, wie wenig mit der Kenntnis der Fabel allein gewonnen ist; die Stücke gleichen Namens sind nämlich überraschend eigenständig, sie haben ganz verschiedene Schwerpunkte und gehen in ihrer dramatischen Ausformung durchaus eigene Wege, ganz zu schweigen von der Verschiedenheit der geistigen Ebene und der Grundstimmung dieser Spiele. So entstanden im gleichen Jahr 1621 das Koblenzer Stück mit seinem Ernst und seiner reichen, psychologisch sehr fein durchgeführten Reflexion, und auf der andern Seite der souverän mit Komik aufgelockerte Ingolstädter Theophilus, in dem die erbauliche Legende in frisches und bühlenwirksames Theater verwandelt ist. Es scheint, daß wir in diesem letztgenannten Theophilus aus dem CIM 26017 das bedeutendste erhaltene Schauspiel dieses Namens vor uns haben. Darüber hinaus ist dieses Stück aber noch in einer besonderen Hinsicht einzigartig: es stellt zum ersten Mal deutlich sichtbar die Verbindung von Theophilus und Faust her, so wie sie (ohne Kenntnis dieses Dramas) später vollzogen wurde, und es zeigt zum ersten und wohl einzigen Mal Faust als Akteur auf der lateinischen Bühne<sup>10</sup>.

Am Schluß des Schauspiels, in dem Theophilus durch die Hilfe des Himmels dem Teufel knapp entgangen ist, treten, gewissermaßen als hypothetische Alternative zu dem geretteten Theophilus, zwei Männer auf, deren Paktieren mit dem Teufel schlimm geendet hatte: die Zauberer Faustus und Scotus<sup>11</sup>. *Faustus ille sum, mortalium infaustissimus* (fol. 162r), mit diesem bitteren Wortspiel<sup>12</sup> stellt sich Faust dem Publikum vor und beginnt, alternierend mit seinem Schicksalsgefährten Scotus - *in einer Fewrigen Höle* – wie die Perioche angibt seine warnende Weheklage über die Pein der Höllenstrafen, die beide erleiden.

[S. 481] Mit Scotus ist nicht, wie PETSCH (vgl. Anm. 15) irrtümlich annahm, Johannes Scotus gemeint, auch nicht, was näher läge, der Hofastrologe Friedrichs II., Michael Scotus, der für das spätere Mittelalter eindeutig im Ruf eines Magiers stand, sondern ein aus Italien stammender berühmter Alchemist und Zauberer vom Ende des 16.

<sup>9</sup> Die Gleichsetzung eines für Rader nachgewiesenen Bruno-Dramas mit dem *Theophilus* (vgl. MÜLLER, Jesuitendrama 2, 12) ist jedoch willkürlich und verdient kein Vertrauen.

<sup>10</sup> Die Erwähnung eines lateinischen Faust-Dramas »Iusti Placidii infelix prudentia«, Lipsiae 1598, durch den Österreicher Bibliothekar Budik hat sich als nicht zuverlässig erwiesen, vgl. Ed. CASTLE, Das angeblich erste lateinische Faust-Drama - eine Mystifikation, Goethe 6 (1941) 90–93.

<sup>11</sup> *Faustus, Scotus inaequalem aequalis sceleris exitum deplorantes actioni finem imponunt*, fol. 161v.

<sup>12</sup> Es ist auch sonst in lateinischen Äußerungen über Faust belegt, vgl. etwa die Distichen am Anfang und Ende der Ausgabe C von 1589, abgedruckt bei ROBERT PETSCH, Das Volksbuch vom Doctor Faust (Nach der ersten Ausgabe 1587) (21911) Einleitung p. LI; Joh. WIER, De praestigis daemonum 1568 l. II, cap. 4, p. 143: ... Fausti magi vel verius infausti mali doctrina ... ; vgl. auch die Belege aus den Epigrammen des Jesuiten Bohuslav Balbin von 1663, zitiert bei ERNST KRAUS, Faustsplitter (Prager dt. Studien 9, 1908) 68.

Jahrhunderts mit dem Namen Hieronymus Scotus (Jeronimo Scotto). Dieser wird von Zeitgenossen öfter erwähnt und, wie auch in unserm Text, neben Faust gestellt<sup>13</sup>.

Als erster war ERICH SCHMIDT auf dieses Theophilus-Stück mit dem Schlußauftritt Fausts aufmerksam geworden. 1885 veröffentlichte er auszugsweise eine davon erhaltene Perioche<sup>14</sup>, mit deren Hilfe dann ROBERT PETSCH den Text in unserer Münchner Handschrift, dem Clm 26017, entdeckte. PETSCH machte unter dem Titel »Magierszenen aus einem lateinischen Schuldrama« in ziemlich fehlerhafter Wiedergabe einige Ausschnitte des Stückes bekannt, darunter auch die Schlußszene der beiden Magier<sup>15</sup>.

Als eine frühe und in ihrer Art einmalige Erwähnung Fausts hat dieses Zeugnis aus dem Clm 26017 unter den zahllosen gesammelten »Faustsplittern«<sup>16</sup> einen hervorragenden Platz. Der leicht ins Auge fallende Schluß ist aber nicht die einzige Spur von Faust in unserem Drama, und dieses Drama wiederum ist nicht das einzige Stück im Clm 26017, das »Faustsplitter« erhält. Es ist der Zweck des vorliegenden Beitrags, die bis jetzt zum großen Teil unbekannt gebliebenen auf Faust bzw. das Faustbuch bezüglichen Texte aus dieser Handschrift insgesamt vorzustellen<sup>17</sup>.

[S. 482] Der Clm 26017, eine Papierhandschrift (17 x 11 cm) des 17. Jh. von unbekannter Herkunft (aus Ingolstadt?), enthält folgende vier Dramen, die alle von der gleichen Hand geschrieben sind:

1. *Tundalus Hiberniae miles Redivivus*, fol. 5r–47v, nach der Subscription 1646 in Ingolstadt aufgeführt (*exhibita Ingolstadii* Anno 1646, fol. 47v).
2. *Jovianus*, fol. 49r–102r; neben dem Titel (fol. 49r) ist von anderer Hand die Jahreszahl 1623 eingetragen.
3. *Theopihus* (sic!) *Cilix*, fol. 108r–163v, *Data Ingolstadii Anno 1621* (fol. 163v).

<sup>13</sup> So schon von Widmann in der Vorrede zu seinem Faustbuch von 1599 (in J. SCHEIBLE, *Das Kloster 2* (1846) 278); weitere Belege bei TILLE (wie Anm. 16), dazu JOHN A. WALZ, *Some New »Faustsplitter«*, *Journ. of Engl. and Germ. Philology* 43 (1944) 159–160; man muß hier aber durchaus mit der Möglichkeit einer Kontamination rechnen: sicher wurde bald nicht mehr klar unterschieden zw. Michael und Hieronymus Scotus, vielleicht auch hat sich der spätere bewußt den Magiernamen Scotus zugelegt - oder er ist dieser ohnehin halblegendären Erscheinung von der Mit- und Nachwelt zugelegt worden. Näheres zu Jeronimo Scotto bei CARL KIESEWETTER, *Faust in der Geschichte und Tradition 2* (*Geheime Wissenschaften* 24, 21921) 272–286.

<sup>14</sup> ERICH SCHMIDT, *Zur Faustsage*, *ZfdA* 29, NF 17 (1885) 87–91.

<sup>15</sup> R. PETSCH, *Stud. z. vergl. Lit.gesch.* 8, 474–482, Später auch in: PETSCH, *Gehalt und Form* (1925) 277–286, neu abgedr. in: PETSCH, *Faustsage u. Faustdichtung* (1966) 57–66. (Danach die unten folgenden Zitate.)

<sup>16</sup> Vgl. ALEXANDER TILLE, *Die Faustsplitter in der Literatur des 16. bis 18. Jh. nach den ältesten Quellen hg.* (1898–1904); zu den seitherigen Ergänzungen vgl. *Faust-Bibliographie*, bearb. von HANS HENNING, Teil I: *Allgemeines. Grundlagen. Gesamtdarstellungen. Das Faustthema vom 16. Jh. bis 1790* (1966).

<sup>17</sup> Da es sich im folgenden nicht um spezifische Zitate, sondern nur um einzelne allgemeine Motive aus der Faustsage handelt, spielt die Frage der verschiedenen Fassungen des Faustbuches hier keine Rolle; (zu diesem Problem vgl. H. HENNING, *Das Faustbuch von 1587, Weimarer Beiträge* 6 (1960) 26–57 und die Einleitung u. Anhänge von H. G. HAILE (ed.) *Das Faustbuch nach der Wolfenbüttler Hs.* (*Phil. Stud. u. Quellen* 14, 1963). Als Textgrundlage wird in der vorliegenden Arbeit die von PETSCH edierte Ausgabe von 1587 (wie Anm. 12) herangezogen (zitiert als FB).

4. *S. Thomas Cantuariensis Archiepiscopus Martyr*, fol. 165r–222r, Exhibita Constantiae. Aô 1626 (fol. 222r); die beiden letzten Ziffern des Datums sind mit Bleistift geschrieben. Im Münchner Katalog und bei PETSCH (wie Anm. 15) 58 wird fälschlich 1616 angegeben.

Ein Autor ist, wie üblich, für keinen der vier Texte genannt. In Ingolstadt<sup>18</sup> und Konstanz<sup>19</sup> sind die Aufführungen zu den angegebenen Daten nachweisbar, ein *Tundalus redivivus* wurde in Ingolstadt bereits 1622 gespielt. Zu den drei Ingolstädter Spielen sind der Gesamtübersicht von C. M. HAAS (s.o. Anm. 18) folgende Ausführungen zu entnehmen (S. 109):

»1621. *Theophilus*. Verfasser Mathäus Rader, wahrscheinlich Bearbeitung des Originals.«

»1622. *Tundalus redivivus*. Verfasser Jakob Irsing, erh. Clm 4569 (?).«

»1623. *Jovianus castigatus*, Verfasser unbekannt.« und (S. 111):

»1646. *Tundalus Hiberniae miles redivivus*. Verfasser unbekannt. Erhalten Clm 26017 ff. 1–48, ähnlicher Stoff wie 1622.«

HAAS setzt hier als sicher voraus einmal, daß Rader den Münchner *Theophilus* von 1596 geschrieben habe, und zum andern, daß der Ingolstädter nur eine Bearbeitung dieses Münchner *Theophilus* sei. Das erstere ist nicht erwiesen, das letztere ist ausgeschlossen, wie ein vergleichender Blick auf die beiden Texte gelehrt hätte.

Daß Jakob Irsing (1596–1669) der Autor des *Tundalus* von 1622 sei, erschließt HAAS »mit ziemlicher Sicherheit« (S. 51). Worauf diese Sicherheit gründet, bleibt offen. Der Verweis auf Clm 4569 ist jedenfalls, wie so vieles bei HAAS, ungeprüft aus J. MÜLLER (Jesuitendrama 2, 24) übernommen. Tatsächlich enthält diese Hs. nicht ein Tundalus-Drama, sondern die *Visio Tnugdali* aus dem 12. Jh., die als Quelle des Dramas anzusehen ist (s.u. Anm. 33).

Für den *Tundalus* von 1646 (aus unserem Clm 26017) gibt HAAS keinen Autor an, weist [S. 483] aber darauf hin, daß das Stück einen »ähnlichen Stoff« hatte wie das von 1622, das angeblich von Irsing stammt. In Wirklichkeit ist nicht nur der Stoff ähnlich, sondern die Tundalus-Spiele von 1622 und 1646 sind identisch. Das läßt sich anhand der erhaltenen Perioche von 1622 (Univ. Bibl. München) beweisen, die sich völlig mit unserem Text von 1646 deckt.

Damit rücken die vier Dramen im Clm 26017 zeitlich sehr eng zusammen:

1621 *Theophilus* (Ingolstadt)

1622 *Tundalus* (Ingolstadt)

1623 *Jovianus* (Ingolstadt)

1626 *S. Thomas* (Konstanz)

Die Frage, die sich angesichts der gemeinsamen Überlieferungen aufdrängt, ob wir nicht das Werk eines einzigen Autors vor uns haben, kann hier aus Raumgründen

<sup>18</sup> CARL MAX HAAS, Das Theater der Jesuiten in Ingolstadt (Die Schaubühne 51, 1958) 109 u. 111.

<sup>19</sup> INGRID SEIDENFADEN, Das Jesuitentheater in Konstanz, Grundlagen und Entwicklung (1963) 181, ohne Hinweis auf einen möglichen Autor.

nicht ausführlich erörtert werden<sup>20</sup>, sie ist aber ohne jeden Zweifel zu bejahen. Daß das letzte Stück nicht mehr in Ingolstadt, sondern in Konstanz aufgeführt wurde, scheint eine solche Annahme zunächst zu erschweren, aber gerade dieses Hindernis läßt sich auf einleuchtende Weise beseitigen: mehrere komische Szenen des *Thomas* sind nämlich aus dem vorausgehenden *Jovianus* einfach übernommen worden. {4} In der Hs. steht z. B. fol. 206r: *Scena 2 ... Vide in Joviano Actu 3. Scena 6 totam*. Der Autor hat damit, als er sein Stück über Thomas Becket schrieb, auf seinen früheren *Jovianus* zurückgegriffen<sup>21</sup>.

Wer dieser Autor war, ob der damals noch recht junge Jakob Inring oder ein anderer, kann hier noch offen bleiben, jedenfalls gehören seine vier Schauspiele zum Lebendigsten und Besten aus dem dramatischen Schaffen der Jesuiten überhaupt.

Ingolstadt, wo der Autor mit Sicherheit einige Jahre lebte, ist, wenn es um Faust und die Faustusage geht, kein belangloser Ort. Hier hat sich der historische Faust aufgehalten, wie ein Ingolstädter Ratsprotokoll bezeugt<sup>22</sup>, hier soll er studiert<sup>23</sup>, nach einer anderen Überlieferung sogar Philosophie und Chiromantik gelesen haben<sup>24</sup>, und hier, in einer Hochburg [S. 484] der Gegenreformation<sup>25</sup>, wurde besonders erbittert gekämpft sowohl gegen den Protestantismus, aus dessen Geist das Faustbuch hervorgegangen schien, wie auch gegen jede Art von Magie und Hexenwesen<sup>26</sup>.

Alle unsere vier Dramen verraten diesen geistigen Hintergrund: in jedem spielt die Zauberei eine wichtige, glücklicherweise oft ins Komische gewendete Rolle, und in jedem ist, ausgesprochen oder nicht, Faust gegenwärtig.

Diese auf Faust bzw. das Faustbuch bezüglichen Partien aus den vier (hier chronologisch angeordneten) Stücken sollen nun mit knappen Erläuterungen vorgestellt werden.

<sup>20</sup> Das soll geschehen in der zweisprachigen Ausgabe, die vom Vf. für die Ausg. Dt. Lit. des XV.–XVIII. Jh. vorgesehen ist.

<sup>21</sup> Vgl. auch SEIDENFADEN (wie Anm. 19) 70, Anm. 130. Das 1625 in Eichstätt aufgeführte Stück *Vom König Henrico, Henrici II Königs in Engelland ältestem Sohn*, das MÜLLER, Jesuitendrama 2, 127 fälschlich mit *Thomas* gleichsetzt, hat mit unserem Stück nach Ausweis der Perioche nichts zu tun.

<sup>22</sup> *Am Mittwoch nach viti 1528 ist einem der sich genant Dr. Jörg Faustus von Heidelberg gesagt, daß er seinen Pfennig anderswo verzehre ...* (PETSCH, FB 238).

<sup>23</sup> Widmann, Faustbuch 1599, handelt im 1. Kap.: *Wie Johannes Faustus, als er zu Ingolstatt fleissig gestudiret, durch böser Gesellschaft verführung mit Abergläubischen Charakteren, und der zeit mit Zauberey umgangen sey.* (SCHEIBLE, Kloster 2, 285–287).

<sup>24</sup> *Zur Zeyt, als D. Georgius Faustus zu Ingelstad auf der hohen Schul den Studenten Philosophiam und Giromantiam lase, wurde er mit etlicher Burgerschaft bekant ...* (aus den sog. Nürnberger Faustgeschichten von 1575, vgl. WILHELM MEYER, Abh. d. K. bayer. Ak. d. Wiss., Philos.-philol. Cl. 20,2 (1895) 385).

<sup>25</sup> Vgl. L. BOEHM in: Handbuch d. Bayer. Gesch. 2, hg. v. M. SPINDLER (1969) 827ff. und C. PRANTL, Gesch. d. Ludwig-Maximilians-Universität in Ingolstadt, Landshut, München 1 (1872) 142ff.

<sup>26</sup> Vgl. SIGMUND RIEZLER, Gesch. d. Hexenprozesse in Bayern (1896) 160ff., 192ff., 214ff. Im Jahre 1590 erhielt die Theol. Fakultät in Ingolstadt den herzogl. Auftrag, ein Gutachten über das Wesen und Treiben der Hexen abzugeben und außerdem in deutscher Sprache eine Belehrung *zur eximierung und ausrettung des schandthochstrüfflichen lasters der zauberei und hexenwercks* zu verfassen (PRANTL ebenda 402).

## 1. THEOPHILUS CILIX (1621)

In der 2. Szene der Pars 2 (fol. 123r) berichtet, zusammen mit anderen allegorischen Verkörperungen der »Vitia«, *Voluptas* von ihren vergeblichen Versuchen, Theophilus zu Fall zu bringen:

Obieci oculis Helenas et Veneres - caecum deprehendi ...<sup>27</sup>

Die Erwähnung Helenas, die in unseren Stücken noch öfter begegnet und dort dann eindeutig mit Faust im Zusammenhang steht, dürfte sich auch hier auf die wunderbare Beschwörung beziehen, die im 49. Kapitel des Faustbuches (*Am weissen Sonntag von der bezauberten Helena*) erzählt wird: Faust läßt vor den Studenten leibhaftig die Helena der Antike erscheinen, daß die Studenten nit wusten, ob sie bey jhnen selbstn weren oder nit, so verwirrt und innbrunstig waren sie (FB 96)<sup>28</sup>.

Bevor Theophilus bei einem Magier Hilfe sucht, um sich für die erlittene Schmach seiner [S. 485] Absetzung zu rächen, wird dieser *Chaldaeus*<sup>29</sup> in zwei komischen und mit der dramatischen Handlung nur locker verknüpften Szenen vorgeführt.

In IV, 1 agiert der Chaldaeus als Chiromantiker und weissagt allen, die ihn befragen (einem Lehrer für dessen unbegabten Schüler, einem diebischen Diener und einem geschwätzigen Hausknecht) eine schlimme Zukunft. In der nächsten Szene führt er zwei Zauberstücke vor, die eng verwandt sind mit den Abenteuern Fausts aus dem dritten Teil des Faustbuches<sup>30</sup>.

Der Chaldaeus verwandelt die Trauben, die ein Diener in einer Schüssel als Geschenk seines Herrn zum Consul tragen will, in einen stöhnenden und jammernden Menschenkopf und zaubert, nachdem er den Diener genug geängstigt hat, die Trauben wieder in die Schüssel.

Einem *miles*, der ihm daraufhin das Handwerk legen will, setzt er durch seine Künste unversehens Hörner auf den Kopf und bringt ihn durch einen auf der Bühne inszenierten wahren Höllenspek aus Nebel, Hagel, Regen, Blitz und Donner völlig aus der Fassung:

fol. 142r CHAL(DAEUS): ... quid hac in lance latet sub sindone? FAMU(LUS): si dico, non latet. CHALD.: illudis, lavernio? FAMU.: uvas, uvas gestito consuli ab hero meo donarium. CHALD.: uvas tu, impostorum mendacissime? cedo ferculum: patebit iam flagitium latronis, sicarii, vos ita civium licitamini capita! CAPUT: ah! ah! (5) ah! crudelem carnificem! CHALD.: viden, viden scelus tuum, nequissime latro? FAMU.: eheu!

<sup>27</sup> «Ich habe ihm Helena und Venus vor Augen geführt - umsonst, er war blind für sie.» Die beiden mytholog. Gestalten sind also nicht nur als Metaphern für »schöne Frauen« zu verstehen; die Pluralform der Namen ist bei unserm Autor in solchen Fällen üblich.

<sup>28</sup> Vgl. aber zu diesem auch sonst verwendeten Motiv: SIGFRIED ROBERT NAGEL, Helena in der Faustsage, *Euphorion* 9 (1902) 43-69.

<sup>29</sup> Zum Zusammenhang Chaldaeus-Zauberer vgl. die Vorrede der Wolfenbüttler Hs. des Faustbuches, ed. HAILE (wie Anm. 17) 29.

<sup>30</sup> Die Szene ist in der Perioche wiedergegeben mit den Worten: *Der Zauberer verblendet die Leüt mit abentheurischen Spiegelfechungen* (SCHMIDT, ZfdA 29, 90).

fol. 142v prodigium! ita testor sacrum caput tuum, caput hoc me nec vidisse, minus abscidisse ulli uspiam. CAPUT: ah! ah! ah! abominandum sicarium! FAMUL.: praestigiae sunt aut luculentissimum naturae miraculum./

fol. 143r divinus es, mi domine, uvas mihi redde meas, et deum te veneror. CHALD.: habe et (10) uvas excute! FAMU.: superi, inferi: lanx, uvae! oculi, manus, fascino ligantur omnia; fugio, ne et pedes stupeant. MILES: quaeso te, agyrta, quam diu tam insulse nugaberis? CHALD.: donec me quis prohibeat. MILES: forum non pro his nugivendulis, circumforaneis, necromanticis structum est ardelionibus. CHAL.: tu me, iubate Laelaps, necromanticum? (15) MILES: aio, et mox crudo te bovis tergo foro abigam. CHALD.: non abiges. – vos hic attentis spectate oculis: hic, ut videtis, cornua effigio, aspiciate: Thrasonis caput involant. MILES: fascino, fascino, cives! cives! CHALD.: vah, cornutum Actaeona! abige necromanticum agyrtam circumforaneum loris et crudo bovis tergo! MILES: huc, huc cives! huc scalas! - trahite! parcus trahite! [S. 486] (20) tollite! - - ego, ego hoc devotissimum/ inferis scelus, ego, ego manibus, dentibus / discernam, conteram! - - pereor, pereor! quales nebulae, quanta caligo! nato, superi, naufragor, mergor, fulminor, enecor! inferi! superi! medioxumi! opem, opem misero, perditio! erratis, sidera: ego, ego Necromanticus, ego ardelio nec sum nec fui! parcite innocuo, fulmina, grandines, nimbi, tonitrua! pereor, pereor, (25) pereor stirpitus, funditus, radicitus! pro Iovem improbitum, inclementia sidera! - - ubi eram? ubi sum? quantus fragor! quanta imbrum violentia! porro hic diu morarier non expedit: meis abibo pedibus, ne alienis cogar humeris.

Z. 24 *parcite* cod.

Die Interpunktion, die in der ganzen Hs. sehr inkonsequent und oft irreführend ist, wurde hier und in den folgenden Zitaten entsprechend geändert. Die Wiedergabe ist nicht zeilengetreu, die Majuskeln zu Beginn jeder Zeile der Hs. sind deshalb nicht beibehalten.

Die beiden Hauptfiguren und -motive dieser Szene, der redende abgeschlagene Kopf und der miles mit den Hörnern bzw. dem Geweih, entstammen offenbar dem Faustbuch. Dessen 34. Kapitel trägt die Überschrift: *D. Faustus zauberte einem Ritter ein Hirschgewicht auff sein Köpff*. Faust sieht hier während seines Aufenthaltes bei Kaiser Karl V. einen wegen der großen Hitze eingeschlafenen Ritter im Fenster liegen ... *und zauberte ihm also schlaffend, unter dem Fenster liegend, ein Hirschgewicht uff den Köpff. Als er nu erwachte, und den Köpff unter dem Fenster neigende, empfandt er die Schalckheit, wem war aber banger dann dem guten Herrn. Dann die Fenster waren verschlossen, und kondte er mit seinem Hirschgewicht weder hinder sich, noch für sich ...* (FB 78). Das Motiv findet sich auch in Marlowe's Faust-Drama von 1588<sup>31</sup>.

<sup>31</sup> IV, 1. Auch dort fällt der Name Actaeon, der im Faustbuch nicht steht. Der Vergleich mit dem klassischen Geweihträger der Antike liegt in diesem Zusammenhang jedoch so nahe, daß man bei unserm Autor keineswegs etwa an die Kenntnis von Marlowe's Faust (der 1608 in Graz nachweislich



Die Verwandlung von Trauben in einen klagenden Menschenkopf und die Wiederherstellung der Trauben ist in dieser Form unter Fausts Taten nicht belegt. Es scheint aber, daß ein Element davon im 48. Kapitel des Faustbuches *Von der vierten Faßnacht am Donnerstag* [S. 487] enthalten ist. Hier sieht man Faust zu Gast bei Studenten: ... *Sie setzten dem Fausto ein gebraten Kalbskopff für, als jhn nun der Studenten einer erlegen wolt, fieng der Kalbskopff an Menschlich zuschreyen, Mordio, helfffio, O weh, was zeubest du mich, daß sie darob erschracken, und dann wider aufsiengen zu lachen ...* (FB 95).

Ein Zauberstück mit Trauben ist im 44. Kapitel erzählt: Faust verspricht zur Winterszeit der Gräfin von Anhalt, *frische Trauben und Obs* für sie herbeizuschaffen: *Name alsbaldt zwo silberne Schüssel, setzte die fürs Fenster hinauß. Als nun die zeit vorhanden war, grieffe er fürs Fenster hinauß, und langt die Schüsseln widerumb herein, darinnen waren rote und weisse Trauben, deßgleichen in der andern Schüssel Oepffel und Birn ...* (FB 87).

Der Pakt in der 4. Szene ist verteilt auf zwei dramatisch sich steigernde Phasen. Theophilus unterzeichnet zunächst in Gegenwart des Magiers den Vertrag mit Blut, das aus seiner angeritzten Brust fließt, und versiegelt das Blatt.

- fol. 144ar CHALD Chirographum scribe, et te illius dede servitio, cuius sublevabere auxilio; si aves, modum praeo, tu litteris consigna. sed cave, ne manus horreat, quod obfirmata voluntas imperat./
- fol. 144av periisti, si coepto desistis pusillanimis. THEOP.: age pennam, chartam suggere. tam asperum, tam formidabile nihil (5) est, quo praeceps non eat furor et ardens vindictam animus.  
CHALD.: huc, Halmabalaoth, huc mensam, sellam, reliqua! arida penna est, humorem petit non sepiae, sed qui pectori vicinus tuo innatat. thoraca aperi: animose, imperterrite vulnus adversum accipe, ut gloriose vincas, pretium est, quod effluit - hoc tua emetur salus. rubrica est, quae tuam tibi tinget purpuram, (10) macte animi, Theophile! aperiri pectus debuit, ut abirent moestitudo, dolor, redirent gratiae, rediret lubentia. - abunde est, vulnus oppessula et chirographum ordire: subscribe et annulo obsigna; adhuc frons, oculi, animus suae constant pervicaciae?  
THEOP.: ut nunquam antea.
- fol. 145r (15) CHALD. bellissime! iam meo te sistam hero, sed cave inasculam exuas mentern, cave titubes, cave meticulosam cruce frontem munias! iam schedam accipe et animosus sequere!

---

aufgeführt wurde) zu denken hat. – Hier im *Theophilus* gibt die ermittelte Quelle zugleich einen Hinweis auf die Art der szenischen Darbietung. Den *miles* hat man sich offenbar aus dem Fenster sehend und von dort aus schimpfend zu denken. Durch das Geweih wird er, wie sein Modell im Faustbuch, in seiner Stellung festgehalten: er muß die Bürger mit Leitern (*huc scalas*) herbeirufen, die ihn befreien, indem sie ihm schonend (*parcius trahite*) das Geweih vom Kopf herunternehmen. Erst nach seiner Befreiung kommt er mit den Worten *ego, ego hoc devotissimum ...* auf die Bühne, wo sich der weitere Spuk ereignet. – Die Stücke haben nahezu keine Regieanweisungen, was bei dem überaus reichen szenischen Geschehen sehr zu bedauern ist.

Der Text steht z. T. auf dem unpaginierten Blatt (144a) zw. fol. 144 u. 145 Z. 5 *vindicta* Petsch (Magierszenen) 62 Z. 10 *anime* cod. Z. 10f. *ut abiret moestitudo, color rediret gratiae* Petsch 62

Z. 6 *Halmabalaath*, Diener des Chaldaeus Z. 8–9 blasphemische Anspielung auf das Blut Christi Z. 9 *rubrica-purpuram* = das ist die rote Farbe, die dir (als wiedereingesetztem Würden-träger) den Purpurmantel färben soll.

Daraufhin beschwört der Magier den Teufel, dem sich Theophilus dann noch einmal ausdrücklich und feierlich überantwortet: [S. 488]

- fol. 145v DAEMON: Christum abnegas? THEOP.: abnego. DAEM.: Mariae renuntias?  
THEOPH.: renuncio. DAEM.: Coelitum resignas operam? /
- fol. 146r THEOPH.: resigno. DAEM.: meum te ais mancipium? THEOP.: iuro.  
DAEM.: perenne, aeviternum? THEOP.: perenne, aeviternum.  
DAEM.: testaris sanguine? THEOP.: testatum sanguine, firmatum annulo, Rex, accipe er tuo fruere mancipio!

Die Übereinstimmungen mit dem Faustbuch sind hier nicht unbedingt spezifisch. Das Motiv der Unterzeichnung mit Blut ist im Theophilus-Stoff viel älter als das Faustbuch<sup>32</sup>. Der Pakt ist nur im Faustbuch auf 24 Jahre befristet. Auch schließt Faust diesen Pakt nicht erst mit einer Vor-Instanz (wie sie für Theophilus der Magier darstellt), sein Partner ist in jedem Fall der fliegende Geist Mephistophiles, der allerdings vom Teufel dirigiert wird.

Inhaltlich entspricht den angeführten Auszügen die folgende Partie aus dem 4. Kapitel des Faustbuches:

*... und seind diß darunter deß Geistes etliche Artickel gewesen: Erstlich, daß er, Faustus, verspreche und schwere, daß er sein, deß Geistes, eygen seyn wolte. Zum andern, daß er solches zu mehrer Bekräftigung, mit seinem eygen Blut wölle bezeugen, und sich darmit also gegen jm verschreiben. Zum dritten, daß er allen Christgläubigen Menschen wölle feind seyn. Zum vierdten, daß er den Christlichen Glauben wölle verlängnen.* (FB 19).

Nach dem inbrünstigen Dank des Theophilus an die Jungfrau Maria, die ihn aus der Gewalt des Teufels befreit hat, also nach dem Ablauf des dramatischen Geschehens um Theophilus, folgt (V, 8) der oben bereits erwähnte Schluß, eine Art »Epilog in der Hölle«.

fol. 161v

#### Scena 8

Faustus, Scotus

inaequalem aequalis sceleris exitum deplorantes actioni finem imponunt.

FAUST.: Eheu, calamitatern! eheu, lamentabilem miseriam!

(5) SCOTUS: eheu, squalorem caliginis, foetorem sulphuris!

FAUST.: eheu, depascentis ardorem incendiü!

<sup>32</sup> Vgl. PLENZAT (wie Anm. 4) 225.

- fol. 162r Faustus ille sum mortalium infaustissimus, fuliginosis Averni caveis in hoc vocatus proscenium, ut hanc personam agerem, quam aeternum non exuam.  
 SCOTUS: Scotum me dixere praestigiis nobilem, sorte sua miserabilem: nunc (10) vestro finem dare dramati, eheu, funestus iubeor et tragicus ludio.  
 FAUST.: ingemo, suspiro, lamentor, eiulo: hoc meae compendium tragoediae.  
 SCOTUS: uror, secor, lanior, sine morte morior: haec lacrymosae summa miseriae.  
 FAUSTUS: erat, erat olim, cum gratiosa principum fabula Persicas frequentarem mensas, frequentarem symposia. nunc omnes mihi condiuntur coenulae pice, [S. 489](15) nitro et ebullienti spuma sulphuris. nec comesse arbitrarium est: obtrudunt, ingerunt funestas epulas nec convivae lethales suo. nimium, eheu, nimium
- fol. 162v plectunt ultima haec / primam mensam bellaria.  
 SCOTUS: ah! luctuosam deplorandi histrionis catastrophen! quam crudeles meis mihi iocis feci carnifices! quam suum auctori fascinum est inextricabile! Monebat (20) id olim conscientia, morsicabat, fodicabat perpetim, sed fieri posse negavi pertinax, ut hisce vulgi deliciis aeviternas mihi cuderem miserias.  
 FAUSTUS: credite, eheu, edoctis credite: non ludit orcus cum suis hisce ludionibus. annos famulatur pauculos, ut perennatura imperet, torqueat, iugulet chiliades. nimis sumptuosum perbrevis momentum est imperii, quod aeterna servitutis (25) emitur tyrannide.  
 SCOTUS: ludus olim erat comutos spectare Actaeonas, redivivas intueri Helenas, cassa vulgus terrere grandine, inani concutere fragore nubium, splendore fulminum. /
- fol. 163r ah, lugubres auctori suo praestigias! acerbe nunc expiant fictas illas aeris Veneres portentosae spectrorum larvae; grandines, tonitrua, fulmina (30) ferventi bitumine et concreta sulphure abditas cremant, coquunt, eliquant medullas ossium. hic cum clamore gemitus, cum gemitu dolor, cum dolore aeviternitas indissolubili, inevitabili nectuntur vinculo.  
 FAUSTUS: ah, credite et sapite! fucum non habent inferi, nisi cum blandiuntur; cum saeviunt, personas exuunt.  
 (35) SCOTUS: eheu, execrandum genetricis uterum! genuisti me, ut aeternum morerer, aeternum funeri superstes meo.  
 FAUSTUS: male sit sanguini, qui vitam mortalem dedit, ut immortalern raperet, salutem corpori tribuit, animi interitum in devotissima illa pactionis scheda scripsit, /
- fol. 163v iuravit. male sit coelo, terrae, male omnibus, quae detestandas foverunt (40) nugas meas, ut aeternum perderent.  
 SCOTUS: sapite, eheu, sapite! momentum est quod fascinat, quod recreat, aeternum, aeternum quod angit, cruciat, perimit.

UTERQUE: ah, sapite, mortales, sapite!

Z. 6 *deposcentis* PETSCH (Magierszenen) 64 Z. 16 *nec* om. PETSCH 65 Z. 22 *edictis* PETSCH 65 Z. 23 *parulos* PETSCH 65 *perenniter* PETSCH 65 Z. 29 von PETSCH falsch interpungiert: ... *Veneres. fulmina*; Z. 37 Faustus im cod. nicht (zur Kennzeichnung der sprechenden Person) unterstrichen; *qui vitam immortalem dedit, ut mortalem raperet* PETSCH 66 Z. 39 *iuravit male. Sit coelo* PETSCH 66.

Z. 13 *erat, erat olim* = das war einmal (vgl. unten S. 491: *fuimus Fausti* ...) Z. 16 »sie schütten mir, ihrem Gast, tödliche Nahrung ein, die mir doch den (erlösenden) Tod nicht bringt.« Auch Bidermanns Cenodoxus (ed. TAROT V. 2106ff.) wird von den Teufeln durch die Einflößung widerlicher Tränke gequält Z. 23 *annos famulatur pauculos*, vgl. die 24jährige Frist Fausts Z. 26 zu *cornutos Actaeonas*, [S. 490] ... *redivivas Helenas* vgl. S. 484ff., 491ff. sowie Anm. 31; Z. 35ff. die Verfluchung der eigenen Geburt und der eigenen Mutter ist ein stets wiederkehrendes Motiv beim Tod verlorener Sünder: auch Gretsers(?) Udo von Magdeburg (ed. Herzog V. 989) und Bidermanns Cenodoxus (ed. TAROT V. 2114) fluchen in dieser Weise. Wie Faust verflucht auch Cenodoxus (*spiritus Cenodoxi*) Himmel und Erde (V. 2134-5).

Diesem Epilog entspricht, freilich ohne besondere Übereinstimmungen im einzelnen, das 66. Kapitel des Faustbuches: *Doctor Fausti Weheklag von der Hellen, und jrer unaußsprechlichen Pein und Quaal.* (FB 115–116)

Die Warnung an die Lebenden (*sapite* ...) ist zwar ein auch in den anderen Stücken geäußertes Anliegen unseres Autors, doch vernimmt man dieselben Töne auch am Ende des Faustbuches, etwa in der *Oratio Fausti ad Studiosos*: ... *und laßt euch mein greunlich End euwer Lebtag ein fürbildt und erjnung seyn, daß jr wöllet Gott vor Augen haben, jhn bitten, daß er euch vor deß Teuffels trug unnd List behüten, unnd nicht in Versuchung führen wölle, dagegen jme anhangen, nicht so gar von jhm abfallen, wie ich Gottloser und Verdampfter Mensch* ... usw. (FB 119)

## 2. TUNDALUS HIBERNIAE MILES REDIVIVUS (1622 und 1646)

Der Stoff dieses Schauspiels, das wohl das schwächste von den vieren ist, entstammt der *Visio Tnugdali*<sup>33</sup>, der bekanntesten mittelalterlichen Jenseitsvision vor Dante. Im Drama sind, abweichend von der Quelle, das frevelhafte Treiben des Tundalus, seine gottlosen Reden und sein plötzlich, mitten im Gastmahl bei einem Freund eintretender (scheinbarer) Tod breit geschildert. Der gestorbene Tundalus wird von seinem *genius custos* in die Hölle geleitet und muß dort in einer Folge von Szenen die schrecklichsten Strafen der Sünder sehen<sup>34</sup>. Nachdem er die Klagen eines *Helluo* (Perioche:

<sup>33</sup> *Visio Tnugdali*, lat. u. altdeutsch hg. v. ALBRECHT WAGNER (1882); in der Perioche der Univ. Bibl. München werden als Zwischenquellen genannt: Dionysius Carthusianus und Vincentius Burgundus (= V. v. Beauvais, *Spec. morale* (1624) lib. II, Dist. VI, Pars III, Sp. 833–839). Die Vision des Tundalus war auch als deutsches Volksbuch seit dem Ende des 15. Jh. verbreitet.

<sup>34</sup> Vergleichbar ist im Faustbuch das Kap. 16: *Ein Disputation von der Hell, Gehenna genandt, wie sie erschaffen und gestalt seye, auch von der Peyn darinnen.* Vgl. vor allem die Schilderung der Verdammten in ihrer Verzweiflung (FB 39).

*Saufer*), *Avarus* (*Geitzhals*), *Superbus* (*Hoffärtiger*) und *Luxuriosus* (*Unkeuscher*) angehört hat, führt ihm sein Begleiter (III, 5) weitere Sünder, zusammen mit einem Teufel, vor: ein *Lividus* (*Neydhals*), *Latro* (*Mörder*), *Veneficus* (*Unholder*) und *Panurgus daemon* sind fol. 41v als *Personae* angegeben. Zunächst bejammern *Lividus* und *Latro* gegen die höhnischen Einwürfe des Teufels ihr Los; darauf folgt: [491]

fol. 42v PRIMUS VENEVICUS: eheu! eheu squalorem caliginis, foetorem sulphuris!  
SECUNDUS VENEVICUS: eheu, depascentis ardorem incendi! ...

Die Rolle des Zauberers (des Unholden), die in der Szenenüberschrift im Singular angekündigt war<sup>35</sup>, ist hier überraschenderweise auf zwei Personen verteilt, und ihre ersten Äußerungen stimmen genau überein mit den Auftrittsworten der Magier Faustus und Scotus im *Theophilus* von 1621 (vgl. oben S. 488). Auch die folgende Weheklage der beiden Venefici, die durch den Teufel Panurgus<sup>36</sup> immer wieder unterbrochen und provoziert werden<sup>37</sup>, hat große Ähnlichkeit mit der entsprechenden Partie im *Theophilus*.

Schließlich fallen dann doch noch die Namen, die gewissermaßen in der Luft liegen:

fol. 43v VENEVIC. 1: eheu, tristissimam deplorandi histrionis catastrophem! fuimus Fausti, fuimus Scoti, fuimus Zytone, fuimus, fuimus orbis gratia, principum illicium. iam sero, eheu, sero lugemus et sentimus, nos aliis per praestigias nostras iocos, nobis lanienam inevitabilem struxisse.  
(5) VENEVIC. 2: ubi nunc, eheu, ubi nunc cornuti Actaeones, redivivae Helenae? grandines, tonitrua, fulmina ad delicias, ad terrorem hominum excitata? ...

Vieles ist z. T. wörtlich aus *Theophilus*, etwa Z. 1 *deplorandi histrionis catastrophem*; Z. 5 *cornuti Actaeones, redivivae Helenae* vgl. oben passim; Z. 2 *fuimus orbis gratia, principum illicium*, vgl. oben *erat olim, cum gratiosa principum fabula ... frequentarem ...* (S. 488); zu dem vielfach wiederholten praegnanten *fuimus* vgl. Vergil Aen. 2, 3 25 *fuimus Troes ...* = aus ist es mit Troja.

Außer Faustus und Scotus ist hier ein dritter Zauberer genannt: Zito (*Zyto*), der »böhmische Faust«, der nach der *Historia Bobemica* (1552) des Olmützer Erzbischofs Johannes Dubravius<sup>38</sup> als Magus in Prag am Hofe König Wenzels lebte. Ausdrücklich mit Faust in engste Verbindung gebracht ist er schon in den *Operae Horarum Succisivarum* (Altorphii 1591) des Philippus Camerarius, wo es heißt: ... *ut ... illi(que)* (scil. Fausto) *eadem ludibria, quae modo de mago Bobemo* (scil. Zytone) *diximus, ascribantur. Quemadmodum autem horum praestigatorum vita similis fuit, ita uterque horrendo modo in vivis esse desit ...* <sup>39</sup>. [S. 492]

<sup>35</sup> Auch sonst kommt für jede Art von Sünden jeweils nur ein Vertreter zu Wort.

<sup>36</sup> Vgl. auch die Rolle des Panurgus in Bidermanns *Cenodoxus*.

<sup>37</sup> Der Teufel bezeichnet die Zauberer ironisch schmeichelnd als seine eigene Ausgeburt: *vos soboles genuina estis mea ... ; ego ... vos ova mea et nativam progeniem erudii ...* (fol. 43r).

<sup>38</sup> Vgl. ERNST W. KRAUS, *Faustiana aus Böhmen*, Zs. f. vgl. Lit.gesch. NF 12 (1898) 61–62.

<sup>39</sup> Zitiert nach der Ausg. von 1602, p. 314, vgl. TILLE, *Faustsplitter* Nr. 54; die weiteren bei TILLE verzeichneten Stellen, in denen Faust und Zyto zusammen genannt werden, gehen in der Regel auf Camerarius zurück. Das gilt auch für den von A. STEINER, *An Italo-German Faustsplitter of 1621*,

Die Betonung des Schau- und Unterhaltungseffektes der Magie, die vor allem an den Höfen willkommen ist (vgl. *histrionis, orbis gratia, principum illicium, praestigiae - ioci*) stimmt überein mit den historischen und fabulösen Nachrichten über die drei genannten Personen, die ihrem Publikum gerne ihre Künste vorführten und mit Vorliebe bei Fürsten, Königen und Kaisern verkehrten, - sie ist aber zugleich sehr typisch für unsern Autor, was vor allem aus der Rolle des Zauberers Turbilo in den beiden folgenden Dramen deutlich werden wird.

### 3. JOVIANUS (1623)

Dem Stück liegt die Geschichte vom hochmütigen König Jovianus (Jovianianus) zugrunde, die schon in der Sammlung der *Gesta Romanorum* stand<sup>40</sup> und dadurch weit verbreitet war. Dem König Jovianus werden während eines Bades von seinem Doppelgänger, hinter dem sich sein *angelus custos* verbirgt, die Kleider weggenommen. Angetan mit den königlichen Gewändern und Insignien spielt dieser unerkannt die Rolle des Jovianus. Der wahre Jovianus wird, als er zum Königspalast zurückkehrt und sein Recht verlangt, mit Hohn abgewiesen und auf das tiefste gedemütigt.

Turbilo, ein Teufel<sup>41</sup>, lebt als junger Edler am Hofe des Jovianus, wo er die Jugend gründlich verdirbt und durch seine Zauberkünste große Verwirrung stiftet. Vor allem den Präfekten des königlichen Hofes, Nicander, reizt er durch seine Dreistigkeit zu schweren Zornausbrüchen und schließlich zu einem Duell, in dessen Verlauf Turbilo seinem Gegner Hörner auf den Kopf zaubert:

- fol. 86r PHIL(TO): tu taurus es, ecce duo cornua in capite! / ...  
 TUR(BILO): ... spectate caput, caput, caput! en cornua, cornua!  
 NICAN(DER): ... feri, Juppiter, feri Thessalum, Aegyptium  
 Necromanticurn, execrandam Acheronticam Medeae sobolem! ...  
 PHIL.: et quis te tam repente bovem aut vaccam aut capram? NICA.: serio  
 cornutus sum.  
 PHIL.: cornutissimus!
- fol. 86v NICAN.: quaeso amove! - oh! oh! oh!  
 PHIL.: non possum aliter ... haec cornua creverunt ex capite, radices  
 habent. domi forsan amoliar.

[S. 493] Es handelt sich hier um eine Variation der oben behandelten Szene zwischen dem Zauberer und dem *miles* im *Theophilus*. Die Situation des bewaffneten Zweikampfes erinnert allerdings in diesem Fall eher an das Kapitel 35 des Faustbuches, in dem sich der Ritter mit dem Hirschgeweih, von seinen Soldaten unterstützt, an Faust

---

Mod. Lang. Notes 54 (1939) 286 mitgeteilten Auszug aus einem Kommentar des Johannes Thuilus; zu einem neuen Beleg von 1643 bei dem Jesuiten P. Zehentner vgl. KURT SCHREINERT, Neue Faustsplitter, in: Beiträge z. dt. u. nord. Lit., Festgabe f. Leopold Magon (1958) 81.

<sup>40</sup> *Gesta Romanorum*, ed. H. OESTERLEY (1872) 360–366, cap. 59 (51): *De superbia nimia et quomodo superbi ad humilitatem maximam sepe perveniunt; satis notabile.*

<sup>41</sup> Sicherlich ist der Name als eine Übersetzung des griechischen Diabolos zu verstehen.

rächen will: *D. Faustus ließ sie loß unnd verzauberte sie, daß sie alle Geißhörner<sup>42</sup> an den Stirnen hatten, ein Monat lang, die Gäul aber mit Kubhörnern, das war jbr Straff, und wurd also deß Ritters mächtig, mit den verzauberten Reutern.* (FB 79)

In der 6. Szene des 3. Aktes läßt Turbilo die ihm anvertrauten Prinzen darlegen, wie folgsam sie die Ratschläge ihres »Erziehers« annehmen:

fol. 94r    TURB.: ... quid in Vesperis lectitas?  
           TROC(HILUS): reverendum Marcolphum, Faustum, Rollwagium et similes.  
           TURB.: sunt valde ascetici. quid reliquo die?  
           TROCH.: intensissime studeo.  
           TUR.: cui rei?  
           TROCH.: aleis, chartis, Baccho et Cereri.  
           TURB.: recte, sed ante omnia Bacchum ama, est suavissimus deus!

Hier erscheint »Faustus«, offensichtlich das Faustbuch, in einer Reihe mit zwei anderen beliebten Unterhaltungsbüchern der damaligen Zeit: dem Volksbuch von *Salomon und Marcolf*, das 1487 im Druck erschienen war und eine freie Übersetzung des unter dem gleichen Titel erhaltenen lateinischen Werkes ist<sup>43</sup>, und dem *Rollwagenbüchlein* von Jörg Wickram, einer 1555 erstmals veröffentlichten Schwank- und Anekdotensammlung, *so man in schiffen und auff den rollwegen ... zu langweiligen zeiten erzellen mag*<sup>44</sup>.

Aus dem ironisch verkehrten Zusammenhang (vgl. Turbilos Urteil: *sunt valde ascetici*) geht hervor, daß die drei genannten Bücher als pädagogisch ungeeignet galten, was bei dem sehr ungenierten Ton des Marcolf und bei Wickrams derben Bauern- und Pfaffen-geschichten nicht verwundert. Das Faustbuch war als »Zauberbuch« ohnehin disqualifiziert, ein Erlaß des bayerischen Herzogs Maximilian I. vom 12. Februar 1611 untersagte den Besitz derartiger Schriften ausdrücklich<sup>45</sup>. [S. 494]

Im weiteren Verlauf der Szene versieht Turbilo seine Zöglinge mit verschiedenen Zaubermitteln: Volvulus erhält eine Salbe, die jede Wunde sofort heilt, Trochilus ein eigenartiges Öl:

fol. 94v    TURB.: tu, Trochule, hoc oleo quidquid unxeris, sive stipes, sive furca illud sit, vehet te in aera, quocumque voles.  
           TROCH.: ergo quasi Bucephalum aut Pegasus diligam ...

<sup>42</sup> Vgl. dazu im Text: *et quis te tam repente bovem aut vaccam aut capram?*

<sup>43</sup> Vgl. WALTER BENARY, *Salomon et Marcolfus* (Samml. mlat. Texte 8, 1914) und: *Salomon und Markolf. Das Spruchgedicht* hg. v. WALTER HARTMANN (1934) p. XLII.

<sup>44</sup> Vgl. Jörg Wickram's *Rollwagenbüchlein*, hg. v. HEINR. KURZ (1865) 1; 1557 und in den folgenden Jahren erschienen mehrere erweiterte Auflagen des Werkes (KURZ p. XVI sq.).

<sup>45</sup> Vgl. JULIUS SCHWERING, *Amadis und Faustbuch in den Hexenprozessen*, *ZfdPh* 51, 106–107; zum »Rollwagen« ebenda 115. In ähnlichen Zusammenhang gehört die Nachricht, daß damals Tübinger Studenten in Haft getan wurden, weil sie die Faust-Historie »reimenweis« bearbeitet hatten; hierzu und zu der frühen Popularität und Verbreitung des Faustbuches vgl. HENNING (wie Anm. 17) 51ff.

Möglicherweise hat man hier einen Reflex der wunderbaren Luftfahrten Fausts (auf einem beinernen Sessel, in einer von Drachen gezogenen Kutsche, auf einem geflügelten Pferd oder einem Mantel), die im Faustbuch Kap. 25–27 und 37 (FB 50–71 u. 80–82) beschrieben werden<sup>46</sup>.

Am Schluß der Szene, in der Turbilo seinen Abschied nimmt, wird der vorher gehörnte Nicander noch einmal das Opfer des Zauberers. Nicander zerrt den sich sträubenden Volvulus mit Gewalt nach Hause und reißt ihm dabei zu seinem Schrecken ein Bein aus:

fol. OMNES: Superi! / hic carnifex est.  
 95v/96r TUR.: viden bellum factum? iam tu huic puero principi pedem denuo  
 insere!  
 NICA.: o me mortaliū infaustissimū! o mi Volvule, certe hic pes tuus  
 est, en sanguinat.  
 TURB.: quid familia? quid Rex? - pendebis certo certius, antequam cras  
 diluculet, ni rem tuam cures.  
 NICA.: mi Turbilo, unicum afflicto solacium, tu, cum taurus essem. me  
 hominem denuo detractis cornibus fecisti; iuva, si potes, supplico!  
 TUR.: cedo pedem! - sed vin tu pueros hos habere clementius?  
 NICA.: clementissime! o iuva, iuva!  
 TURB.: exili, puer! - tu, cave alteram vicem!  
 NICA.: o Phoebe, o Aesculapi, vive diu! ...

Auch dieses merkwürdige Ereignis ist ohne Zweifel aus dem Zauber-Repertoire Fausts genommen<sup>47</sup>. Im 39. Kapitel des Faustbuches will sich ein von Faust betrogener Roßtäuscher rächen: *er gieng zornig dahin, fand D. Faustum auff einem Bettb ligen, schlaffendt unnd schnarcbend, der Roßtäuscher name jhne bey dem Fuß, wolt jn herab ziehen, da gieng jhme der Fuß aussem Arß, unnd fiel der Roßtäuscher mit in die Stuben nider. Da fienge Doctor Faustus [S. 495] an Mordio zuschreyen, dem Roßtäuscher war angst, gab die Flucht, und machte sich auß dem Staub, vermeinte nicht anderst, als bette er jhme den Fuß auß dem Arß gerissen, also kam D. Faustus wider zu Gelt<sup>48</sup>.*

#### 4.S. THOMAS CANTUARIENSIS ARCHIEPISCOPUS MARTYR (1626)

Dieses Stück behandelt in sehr eindrucksvoller Weise das allmählich fortschreitende tragische Zerwürfnis zwischen Thomas Becket und König Heinrich II. bis zum Mord im Dom von Canterbury und zu der späten Einsicht und Reue des Königs. Wie oben bereits gesagt, sind mehrere komische Szenen aus dem früheren *Jovianus* nahezu un-

<sup>46</sup> Vgl. auch W. MEYER Nürnberger Faustgesch. (wie Anm. 24) 382 ff. Zu der Pegasus-Assoziation des Trochilus vgl. das Faustbuch von 1589 (PETSCH FB 153): *Es war aber sein Geist Mephistophiles, der, wie oben gesagt, sich zu weilen in ein Pferd mit Flügeln, wie der Poeten Pegasus verwandelte, wenn Faustus eilends verreisen wolte.* Zum Motiv der Luftfahrt vgl. auch L. FRÄNKEL, *Euphorion* 2 (1895) 755.

<sup>47</sup> Marlowe (IV, 5) hat das Motiv ebenfalls verwendet.

<sup>48</sup> FB 85; vgl. auch Kap. 38, ebenda 83–84, und W. MEYER, Nürnberger Faustgesch. 390–394. Die süddeutsche Bezeichnung »Fuß« für »Bein« ist in unserm lat. Drama mit »pes« konsequent beibehalten.



verändert übernommen worden: auch hier treibt Turbilo, vom verblendeten König an den Hof gezogen, sein Unwesen. {4} Noch einmal begegnet man dem gehörnten Nicander: II, 1, fol. 175rff.: = Jov. II, 12, fol. 85vff.<sup>49</sup>. Auf fol. 206r ist für Akt IV, 2 einfach auf die oben behandelte Partie aus *Jovianus* (III, 6) verwiesen; das bedeutet, daß auch im *Thomas* der Prinz von seiner Faust-Lektüre erzählt, daß ebenso Trochilus sein wunderbares Öl für Luftfahrten bekommt und daß auch dem Volvulus wieder von Nicander das Bein ausgerissen wird.

Zum Abschluß dieses Beitrags sei noch einmal betont, daß hier nur die vordergründigen, sozusagen materiellen Berührungspunkte und Parallelen unserer Dramen mit dem Faustbuch in einfacher Addition vorgestellt werden sollten. Es ist klar, daß durch das notwendig grobe Herauslösen einzelner Partien - zumal im Falle von dramatischer Literatur – die etwa vorhandene kontinuierliche geistige Entsprechung zwischen den verschiedenen Texten nicht sichtbar gemacht werden kann<sup>50</sup>, und es ist auch verständlich, daß sich aus solchen, unter einem besonderen Gesichtspunkt ausgewählten Exzerpten keine Anschauung von der künstlerischen Fülle eines Schauspiels vermitteln läßt.

#### Ergänzungen und Korrekturen:

{1} Zum Titel und Gegenstand des Beitrags:

Die vier Dramen des Clm 26017 sind inzwischen unter dem wiedergefundenen Namen ihres Autors ediert: Georg Bernardt SJ, Dramen I–IV (Geistliche Literatur der Barockzeit, Bände 5 bis 8), lateinisch und deutsch herausgegeben, übersetzt und kommentiert von F. RÄDLE, Amsterdam & Maarssen bzw. Utrecht, APA Holland University Press, 1984–2008. I. „Theophilus Cilix“ 1621. Ein Faust-Drama der Jesuiten (1984); II. „Tundalus Redivivus“ 1622 (1985); III. „Jovianus“ 1623 / 1642). Ein Spiel vom Sturz des Mächtigen und vom Bauern als König (2006); IV. „Thomas Becket 1626. Sanctus Thomas Archiepiscopus Cantuariensis Martyr“ (2008).

{2} Zu Anm. 1: Vgl. jetzt: JEAN-MARIE VALENTIN, *Le Théâtre des Jésuites dans les Pays de Langue Allemande. Répertoire chronologique des pièces représentées et des documents conservés (1555–1773)*, I-II, Stuttgart (Anton Hiersemann) 1983/4; eine große Auswahl an gedruckten Periochen bietet ELIDA MARIA SZAROTA, *Das Jesuitendrama im deutschen Sprachgebiet. Eine Periochen-Edition. Texte und*

<sup>49</sup> Anders als im *Jovianus* erscheint Nicander nochmals (II, 3, fol. 179r) mit seinem Geweih auf der Bühne, peinlicherweise vor den Augen des Königs.

<sup>50</sup> Man müßte z. B. einmal die Entwicklung des Theophilus über die verschiedenen Stufen von ansatzweise vorhandener tragischer Bewußtheit, autonomem Selbstgefühl und innerer Erschütterung durch Zweifel und Reue vergleichen mit dem geistigen Weg Fausts durch alle seine Anfechtungen von Melancholie und Verzweiflung.

Kommentare. 3 Bände in 6 Teilen, München (Wilhelm Fink Verlag) 1979–1983; Band 4 (Indices) erschließt die bearbeiteten literarischen Stoffe nach Namen und Sachen.

{3} Zu Anm. 8: Der Münchner „Theophilus“ von 1596 ist inzwischen ediert in: Lateinische Ordensdramen des XVI. Jahrhunderts. Mit deutschen Übersetzungen herausgegeben und kommentiert von FIDEL RÄDLE (Ausgaben Deutscher Literatur des XV. bis XVIII. Jahrhunderts, Reihe Drama: VI), Berlin, New York (Walter de Gruyter) 1979, S. 436–519; desgleichen der Ingolstädter „Theophilus“ von 1621: Georg Bernardt SJ, Dramen I, „Theophilus Cilix“ 1621, 1984 (s.o. {1}).

{4} Zu S. [483] und S. [495]: Bei der Editionsarbeit hat sich eindeutig herausgestellt, dass die komischen Turbilo-Szenen ursprünglich zum „Thomas Becket“-Drama gehörten, also zum ersten Mal in der Konstanzer „Thomas Becket“-Aufführung von 1626 gespielt wurden; Bernardt hat sie erst nachträglich für die Zweitaufführung seines „Jovianus“ im Jahre 1642 in Dillingen in dieses Stück eingearbeitet. Vgl. dazu: FIDEL RÄDLE, Zu Form und Funktion der Komik in den Dramen Georg Bernardts SJ (1595–1660), in: Neo-Latin Drama. Forms, Functions, Receptions, ed. by Jan Bloemendal and Philip Ford (Noctes Neolatinae, Neo-Latin Texts and Studies, Band 9), Hildesheim - Zürich - New York 2008, S. 103–131, bes. S. 105 mit Anm. 10 und S. 115–118. <https://rep.adw-goe.de/handle/11858/00-001S-0000-002D-B64A-B>